

Das deutsche Centralorgan der Demokratie für Pennsylvanien und die angrenzenden Staaten.

Harrisburg, Pa., Donnerstag, September 28, 1871.

No. 13.

Jahrgang 6.

Die Pennsylvanische Staatszeitung, herausgegeben von J. GEORGE RIPPEN, Box 19, erscheint jeden Donnerstag, und kostet \$2.00 pro Jahr...

Die größte Verbreitung. Die Circulation der Pennsylvanische Staats-Zeitung in Dauphin County ist größer als die irgend einer anderen in Darlegung getriebenen Zeitung...

1840 1870 Der „Pain Killer“

erhält nach Dreißig Jahren Gebrauch noch immer die unerschütterliche Reputations seiner Wirksamkeit, von Personen aller Altersstufen und großer Vertrauenswürdigkeit. Die aller rezeptibelsten Fälle empfahlen ihn als ein höchst wirksames Mittel für die verschiedensten Krankheiten...

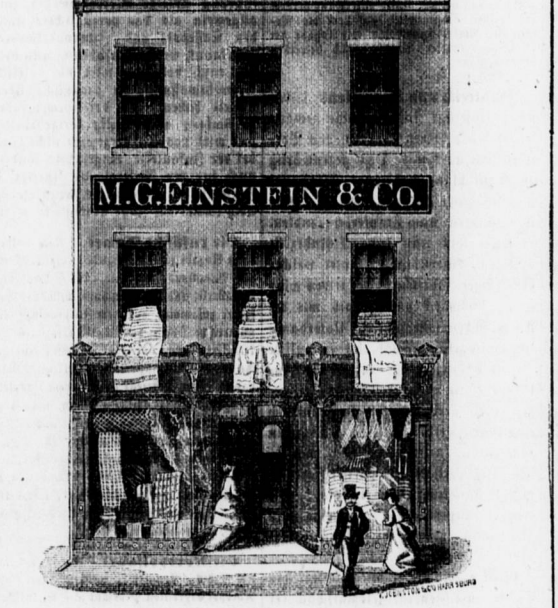
1871. Herbst! 1871.

Einsteim und Sweney, erhalten soeben und haben stets auf Hand einen vollständigen und frischen Vorrath von

Dress-Waaren, Seiden, Shawls, Stickereien und Spitzen, und Linnens.

Die größte Verbreitung. Die Circulation der Pennsylvanische Staats-Zeitung in Dauphin County ist größer als die irgend einer anderen in Darlegung getriebenen Zeitung...

Erstreckende Gesundheit. Diejenigen, welche von Natur mit harter Constitution und schwachen Nerven ausgestattet sind, werden durch die Anwendung dieser kostbaren Heilmittel...



Commenschirme, aller Farben; steiferstoffe, Damen-Balmorale, Röcke, Damen-Unterzüge, Corsetten, und alle Sorten

Pugmacher-Artikel, das größte Assortiment in der Stadt.

Eine gute Gesundheit. Der Naturforscher macht hiermit die ergebenste Angabe, daß er seine

Alpacas, DeLains, Cassimere und Jeans, Vorhangstoffe, Tafelleinen und Handtücher, Tafel-Servietten, Betttücher und Muslinsen von allen Breiten, Zeiß Leinen, Chingee und Percals, Kattune, kurz alles, was nur in einer

vollständigen Dry-Goods-Handlung zu haben ist.

Jeden Tag neue Waaren, und zu Preisen, die alles in Erstaunen setzen.

Kommt, und urtheilet für Euch selbst!

Vergeßt nicht den Platz: Einsteim & Sweney, April 20, 1871. No. 4 Market Square, Harrisburg.

Wohlfeile Dry Goods! Die beste und wohlfeilste Auswahl von

Dry Goods, Notions, Tücher, Cassimieren, Shawls, Tischdecken, &c.

ein großer Vorrath einheimischer Waaren, bei James Beng, No. 5 Market Square, Harrisburg, Pa., August 24, 1871.

14 Bauloten zu verkaufen. Preis: Von \$300 aufwärts, jährlich in drei Jahren.

Dr. G. R. Huff, hat die permanent in dieser Stadt niedergelassen, und bietet achtungsvoll seine Dienste als

Poesie. Nachtgedanken.

Die Nacht ist still und leise, bringt jedem süßer Ruh', Ruhs' lammersüßeres Erbe, doch sie mit Mirde zu.

Doch meinem bösen Dergen bringt sie den Frieden nicht, dem Herz, das von dem trübren Erinnerungen bricht!

Was denn Sehnen wandern, immer und immerfort, zu jener Friedesfeier, fern dort im Fernstübchen.

In jenem stillen Duge, wo dieses Ammergrün, das diese Ammergrün, Wohl jetzt und wieder blüht!

Da jenseit jener Hügel, wo dieses Ammergrün, das diese Ammergrün, Wohl jetzt und wieder blüht!

Da, hohe Engelstimmern, O! hab' er meinen Schmerz, Wie'st' sanft im Dämmerschein, In's mild, bangs Herz!

Ich, die ich aufschauen, Auf seiner schmerzlichen, Und auf dem Weg zu gehen, Der führt zum Himmel!

Seuileton. Treue gewinnt. Erzählung von Franz Hoffmann.

Renntes Kapitel. Der Allerhöchste ist den Gottlosen feind, und wird die Gottlosen strafen.

Endlich, nach etwa einer Stunde, waren alle Jäger versammelt, und beobachteten mit Verwunderung und Erstaunen den König, der vorüber auf dem Hofplatze vor der Hofstätte auf und nieder schritt, und von Zeit zu Zeit einen forschenden, misstrauischen Blick auf den Grafen Fougeres warf, welcher sich den Grafen seltsamen Anblick nicht zu erklären vermochte.

„Das, was mir so weiter sein“, tröstete der Abbe, „die Jagd ist schlecht ausgefallen. Der König ist noch nicht so an seinen beschnittenen Kleibern, ist ohne Zweifel mit dem Pferde gefahren, und jedenfalls braucht Ihr ja nichts zu fürchten! Laßt ein neues Treiben anstellen, Graf, dann wird die alte Kunde Er. Majestät bald verschwinden sein.“

„Der Graf näherte sich ehrsüchtig dem König. „Ich belege sie, Eire“, sagte er, „daß Er. Majestät unzweifelhaft schelten — die Jagd war schlecht!“

„Ja, ja, Graf Fougeres“, erwiderte der König mit selbstsamem Ausdruck und mit einem zweideutigen Lächeln, „ich habe einen Hund aufgeführt, und Gottes Tod, er soll aus seinem Bunde gehen werden, daß es eine Freude für jeden rechtschaffenen Jägermann ist.“

„Ich will gleich's Beschele geben, Eire, daß...“

„Ain, od nein, die Sache hat keine so große Eile“, unterbrach der König den Grafen. „Sagt doch, diese Wälder hier waren also das Eigentum der guten Grafen v. Montfort?“

„Ja, Majestät!“

„Und Ihr seid der nächste Erbe, nicht?“

„Gewiß, Eire! Er. Majestät halten die Gnade, mein Recht anzuerkennen u. mich in den Besitz der Güter einzulassen.“

„A!“ sagte der König. „Ich fürchte, Ihr habt es zu überlebt, mein Graf! Laßt den Willen eurer Eltern Sproß mehr vom Stamme der Montfort! Mich dünkt, der gute Graf hätte einen Sohn gehabt, einen jungen hübschen Knaben! Er war in Paris — Ihr wißt ja, als...“

„Ja, als Er. Majestät die Hund zu Boden warfen“, fiel Fougeres ein. „A, Eire, die Montforts — sie waren Verfolger — aber dennoch — ich würde keine näheren Hintergründe — ich würde sie zu retten — ach, es gelang nicht — Beide fielen unter den Schwertern der segensreichen Partei! Ich erzählte Euch dies Alles schon, Eire!“

„Ich erinnere mich, ja“, entgegnete der König mit verhaltenem Jorne, der nur aus dem schwarzen rollenden Augen bligte. „Ja, Ihr erzählet mir dies Alles — aber, Graf, wißt Ihr auch gewiß, daß die Montforts geblieben wurden? Welche, Graf? Welche?“

„Welche, Eire!“ sprach Fougeres mit frischer Eile. „Der Vater wurde erschossen, der Sohn kranke an meiner Brust seinen letzten Athem aus! Schmerzlich beweinete ich ihren Tod — aber meine Thänen, ach! konnten das entflozene Leben nicht zurückrufen!“

„Ich erinnere mich, ja“, entgegnete der König mit verhaltenem Jorne, der nur aus dem schwarzen rollenden Augen bligte. „Ja, Ihr erzählet mir dies Alles — aber, Graf, wißt Ihr auch gewiß, daß die Montforts geblieben wurden? Welche, Graf? Welche?“

„Welche, Eire!“ sprach Fougeres mit frischer Eile. „Der Vater wurde erschossen, der Sohn kranke an meiner Brust seinen letzten Athem aus! Schmerzlich beweinete ich ihren Tod — aber meine Thänen, ach! konnten das entflozene Leben nicht zurückrufen!“

„Ich erinnere mich, ja“, entgegnete der König mit verhaltenem Jorne, der nur aus dem schwarzen rollenden Augen bligte. „Ja, Ihr erzählet mir dies Alles — aber, Graf, wißt Ihr auch gewiß, daß die Montforts geblieben wurden? Welche, Graf? Welche?“

„Ich erinnere mich, ja“, entgegnete der König mit verhaltenem Jorne, der nur aus dem schwarzen rollenden Augen bligte. „Ja, Ihr erzählet mir dies Alles — aber, Graf, wißt Ihr auch gewiß, daß die Montforts geblieben wurden? Welche, Graf? Welche?“

„Gottes Tod!“ brach jetzt der König empört von der Brust des Grafen, während des, „Graf Fougeres, Ihr seid ein schändlicher Vagabond! Bei allen Heiligen, das ist ja viel!“

„Majestät!“ rief der Graf tobenbild, ein Krieger! Ich!“

„Ja, Ihr!“ schrie der König mit einem verächtlichen Blide. „Hört es, meine Herren Grafen und Barone! Ein Vagabond, ein schändlicher Vagabond, ist dieser Fougeres! Ein Vagabond, sage ich, u. Ihr sollt es wieder sagen Jedem, der es hören will!“

„Eire! Er. Majestät!“ sammelte Fougeres. „Gewiß fordere ich — muß ich fordern! Beim Himmel, das ist ja viel, und selbst Er. Majestät dürfen nicht...“

„Schweig!“ herrschte der König ihm zu. „Ihr sollt Beweise haben! Beweise, die Euch genügen werden, wie ich denke! Epistole, erblicher Fortschritt — bringe den jungen Grafen Lucian und Briquet herbei!“

„Dankbar Schreden durchdringende Namen bei Rennung jeder beiden Namen die er für immer in Nacht und Dunkel begraben glaubte. Seine Knie wankten, sein Gesicht wurde erschrocken, und schlangenschnell blühte er seinem Heftschleier, dem Abbe Karof, hinüber. Dieser kam mit raschen Schritten herbei.

„Nacht, Graf!“ flüsterte er dem bestürzten Manne in's Ohr, „noch ist nicht Alles verloren! Werft Euch dem Könige zu Füßen, bittet um Gnade! Gewinnt Ihr — vor einen Tag — und noch kann Alles gerettet werden! Oder schweig! lieber ganz — laßt mich reden — still!“

„Was ist das?“ unterbrach der König das Flüstern des Abbe, „wem von diesem! Er soll seine Schandthaten jetzt noch läugnen, wenn er kann! Hier ist Lucian, Graf v. Montfort, und dort Briquet, der treue Diener des Hauses.“

„Graf Fougeres stand verblüfft, während sein Sohn Philipp, der tieber zerungelot und entsetzt dem ganzen Anblicke behagewohnt sah, sich vom Pferde warf und an Lucian's Brust stürzte.

„Ob, Lucian! Mein Freund und Vetter!“ rief er aus. „Du lebst! Gnade, Gnade für mein Vater!“

„In demselben Augenblicke warf sich der Abbe zu den Füßen des Königs nieder, beugte sein Haupt zur Erde und schloß die Augen.

„Was wollt Ihr?“ fragte der König „Gottes Tod, mit Euch haben wir nichts zu schaffen!“

„Gnade, Eire!“ bat der Abbe mit beschreierlicher Zerstückung. „Gnade für den Grafen Fougeres, meinen erlen Gebieter! Eire, er ist schuldlos. Ich allein, getrieben von meinem Wunsche, las reich und mächtig zu sehen, ihn, denn mein Freund war, ich hielt den Knaben gefangen, oder daß der Graf es wagte! Er hat Euch nicht betrogen, er glaubte die Wahrheit zu sprechen, als er Euch den Tod der Grafen verkündigte! Ich allein bin der Schuldige, und hier ist mein Haupt! Laßt mich lödren, Eire — aber, ich sehe Euch an, schon den Schuldlösen!“

„Was für wunderbare Dinge sind das?“ rief der König mit fragendem Wilselstanz. „Wer hat hier gefangen, Du, Briquet, oder dieser Mensch, der so herabwürdigend ist, alle Schuld auf sich zu nehmen?“

„Jener liegt“, erwiderte Briquet mit fester Stimme. „Erht den Grafen, Eire! Seine ganze Schuld steht auf seinen vergerirten Jagen geschrieben!“

„Gottes Tod“, sprach Fougeres, so bekennt Eure Sünden!“ fragte der König. „Ein offener Mordanschlag allein vermag Euch noch zu retten! Beschele, gehet — und dann wollen wir sehen!“

Vergeblich wachte der Abbe dem Grafen zu, er sollte läugnen und Alles in Abrede stellen, wozu er auch beschuldigt würde. Fougeres war zu bestürzt über das plötzliche Ergebenen Lucian's, von dessen Entkommen aus dem Schloffe Neorton er noch nichts erfahren hatte, zu entsetzt über den Anblick Briquet's, der ihm von den Toden auferstanden zu sein schien, um Zeugnis zu geben über seine Verbrechen, als daß er noch länger hätte läugnen können. Er gelang seine Schuld gegen Lucian und seine Lüge ein und flichte um Gnade.

„Gottes Tod“, sprach der König, „sagte ich Euch nicht, daß die Jagd noch nicht vorbei wäre und wir heute noch einen Hund sängen würden? Ja, Graf Fougeres, Ihr seid ein schlechter Mann, wahrlich, und der Tod wäre keine zu harte Strafe für Euch! Aber weiter — wo ist Graf Montfort, Lucian's Vater? Ich weiß, Ihr haltet ihn gefangen! Geht, wo Ihr ihn verborgen habt, und dann behaltet Euer verächtliches Leben, das Ihr mit Schmach und Schande beladen habt.“

„Ich erinnere mich, ja“, entgegnete der König mit verhaltenem Jorne, der nur aus dem schwarzen rollenden Augen bligte. „Ja, Ihr erzählet mir dies Alles — aber, Graf, wißt Ihr auch gewiß, daß die Montforts geblieben wurden? Welche, Graf? Welche?“

„Welche, Eire!“ sprach Fougeres mit frischer Eile. „Der Vater wurde erschossen, der Sohn kranke an meiner Brust seinen letzten Athem aus! Schmerzlich beweinete ich ihren Tod — aber meine Thänen, ach! konnten das entflozene Leben nicht zurückrufen!“

„Ich erinnere mich, ja“, entgegnete der König mit verhaltenem Jorne, der nur aus dem schwarzen rollenden Augen bligte. „Ja, Ihr erzählet mir dies Alles — aber, Graf, wißt Ihr auch gewiß, daß die Montforts geblieben wurden? Welche, Graf? Welche?“

„Welche, Eire!“ sprach Fougeres mit frischer Eile. „Der Vater wurde erschossen, der Sohn kranke an meiner Brust seinen letzten Athem aus! Schmerzlich beweinete ich ihren Tod — aber meine Thänen, ach! konnten das entflozene Leben nicht zurückrufen!“

„Ich erinnere mich, ja“, entgegnete der König mit verhaltenem Jorne, der nur aus dem schwarzen rollenden Augen bligte. „Ja, Ihr erzählet mir dies Alles — aber, Graf, wißt Ihr auch gewiß, daß die Montforts geblieben wurden? Welche, Graf? Welche?“

„Welche, Eire!“ sprach Fougeres mit frischer Eile. „Der Vater wurde erschossen, der Sohn kranke an meiner Brust seinen letzten Athem aus! Schmerzlich beweinete ich ihren Tod — aber meine Thänen, ach! konnten das entflozene Leben nicht zurückrufen!“

„Ich erinnere mich, ja“, entgegnete der König mit verhaltenem Jorne, der nur aus dem schwarzen rollenden Augen bligte. „Ja, Ihr erzählet mir dies Alles — aber, Graf, wißt Ihr auch gewiß, daß die Montforts geblieben wurden? Welche, Graf? Welche?“

„Ich erinnere mich, ja“, entgegnete der König mit verhaltenem Jorne, der nur aus dem schwarzen rollenden Augen bligte. „Ja, Ihr erzählet mir dies Alles — aber, Graf, wißt Ihr auch gewiß, daß die Montforts geblieben wurden? Welche, Graf? Welche?“

„Ich erinnere mich, ja“, entgegnete der König mit verhaltenem Jorne, der nur aus dem schwarzen rollenden Augen bligte. „Ja, Ihr erzählet mir dies Alles — aber, Graf, wißt Ihr auch gewiß, daß die Montforts geblieben wurden? Welche, Graf? Welche?“

„Es ist wahr!“ sagte der Jüngling berührt und mit leiser Stimme. „Ich selbst sah seinen Sarg in dem Begräbnisgewölbe zu Montfort!“

„Gottes Tod, so habt Ihr ihn also gemordet!“ rief der König aus. „Ja, Fougeres, das ist ja viel und Ihr sollt es büßen! Obenhang sollt Ihr werden, wie ein Hund! Bindet ihn, bindet ihn, Kreuz!“

„Lucian, Lucian!“ rief in Thränen ausbrechend und zitternd Philipp aus, indem er den Knaben umarmte. „Lucian, Erbarmen! Er ist mein Vater! Lucian, er hat über an dir gehandelt — aber er ist mein Vater! Reite ihn! Sei barmherzig! Reite, reite ihn!“

„Nacht, Vetter! Nacht!“ erwiderte Lucian mitleidvoll und zärtlich, „er hat über an mir und meinem Vater gehandelt, aber ich weiß, du bist ohne Schuld, und um beizuhelfen will ich versuchen, Gnade für ihn zu erlangen.“

„Und sich dem Könige zu Füßen werfend, bat er um das Leben des Verbrechens und um seine Freiheit.“

„Gottes Tod, ist kein Thor, Knabe!“ entgegnete der König. „Er ist dein Feind!“

„Aber Philipp — gnädiger Herr“, sagte Lucian bittend. „Er ist schuldlos, er hat für mich bei seinem Vater, er rettete mein Leben! Schenkt ihm daher das Leben seines Vaters! Er war immer edel und gut. Nicht wahr, Briquet?“

„Ja, wahr ist's, gnädiger Herr“, sagte Briquet zum Könige, „ohne den Knaben würden die Wälder gegen Lucian gemordet haben, wie seinen Vater. Ich weiß es, denn ich hörte mit meinen eigenen Ohren, wie Philipp schwor, sich selbst zu tödren, wenn die Besorgungen umgebracht würden!“

„Gnade!“ rief jetzt auch Philipp und lieferte neben Lucian zu den Füßen des Königs nieder. „Ach, mein Vater hätte nicht so, nicht so böse gehandelt, wäre er nicht von dem Abbe Karof verlockt und verleitet worden. Gnade, Gnade für meinen Vater, Eire! Nehmt ihm Alles, verbannt ihn aus seinem Vaterlande, nur laßt ihn das Leben!“

Der König sogerte mit seiner Entschlossenheit, erwiderte der brave Philipp mit Todesangst ermartet. Entschloß sprach er: „Sei es denn, um des Sohnes willen wollen wir nicht so streng in's Gericht gehen mit dem Mörder. Das Leben ist ihm geschenkt! Aber die Lust des schönen Freiheit soll er nicht länger athmen. Einige Verbannung ist sein Loos. Hinweg mit ihm! Und dich, Lucian, Graf v. Montfort, sehn wir wieder in alle deine Rechte ein! Hier es Alle, die Ihr zugegen seid! Das Urtheil ist gesprochen, und es geschieht nach unserem Willen!“

Philipp dankte mit Thränen in den Augen für das Leben seines Vaters, während die Dienstleute der Montforts in lauten Jubel ausbrachen und Briquet mit Thränen seinen jungen Gebieter umarmte. Graf Fougeres und der Abbe Karof schickten sich und untermerkt davon. Der König wandte sich gütig zu Philipp und sagte: „Dich Lucian, trifft natürlich die Verbannung deines Vaters nicht mit. Folge mir, so sollst in die Zahl meiner Vagen aufgenommen werden.“

„Vergeltung, Eire“, entgegnete Philipp, „mit Freuden würde ich Euch mein ganzes Leben weihen, aber mich ruft eine höhere Pflicht — ich muß meinem Vater folgen!“

„Aber er ist ein Verbrecher!“ rief der König aus. „Er ist mein Vater, gnädiger Herr“, sagte Philipp, „an seiner Seite ist mein Platz.“

„Gottes Tod, er verdient wahrlich nicht, solchen Lohn zu haben!“ rief der König. „Aber get! Ich will dich nicht länger, deine Pflicht zu erfüllen. Vergelt aber nicht, daß die Fehlmehr in das Vaterland allezeit offen steht. Und nun genug! Die Jagd ist beendet und wir müssen nach Paris zurückkehren. Briquet, die übertragene wir die Vollstreckung unseres Willens. Sorge dafür, daß der böse Graf Fougeres binnen drei Tagen die Gnade unserer Freilassung verläßt hat. Graf Lucian v. Montfort vergeßt nicht, seinen Treue Ihr Euer ganzes Glück verbänd — und nun vorwärts, meine Herren! Auf, nach Paris!“

Während wachte der König mit der Hand, warf dem alten Briquet, Lucian und Philipp dem alten freundlichen Blick zu, und sprengte mit seinem Gefolge davon. Die Heiligen begaben sich nach Schloß Montfort zurück, zu ihren Thoren Lucian als Herr einzog, Briquet und Philipp stiegen an seiner Seite. Mit lautem Jubelgeschrei wurden sie empfangen, und hundert Hände streckten sie aus, um den jungen Grafen vom Pferde zu heben und die Stufen zum Schloße empor zu tragen. An Allem konnte man erkennen, wie verächtlich sich Fougeres während seiner kurzen Herrschaft gemacht hatte, und wie man sich freute, wieder unter das Regiment der guten Grafen v. Montfort zu kommen.

Briquet schloß sich bei diesen Aufstellungen ungenem glücklich. War es doch seine treue rechte Liebe und unerschütterliche Gewissen, welche diese glückliche Verbannung der Dinge herbeiführte!

te konnte er sich doch sagen, daß ohne seine Treue und Aufopferung der junge Graf v. Montfort vielleicht nie wieder in seine Rechte eingetretet worden wäre. Nur ein Gebirge trübte ihm Glück, der Gedanke an Lucian's Vater, an seinen geliebten Herrn, dem er so viele, viele Jahre hindurch der treueste Diener gewesen war. Daß dieser sollte bei dem allgemeinen Jubel, daß dessen Augen nicht die freudeleuchtenden Blicke und die frohen Wünsche seiner Unterthanen sehen konnte — das war der herbe Verwundene, der das Glück der glücklich en Briquet schmerzlich verlor. In der Hoffnung er seine Erbtheil, um die Freude der Andern nicht zu büßen, und wenn er auf Lucian schaute, so empfand er Trost in dem Gedanken, daß doch wenigstens einer derer, die er liebte, einem traurigen Verhängnisse entronnen und dem Glück und der Freude zurückgegeben war.

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“

„Gott sei mit.“